



Lernrahmen-Gestaltungs-Feld

● Inhalts-Sphären

Wir bieten vorwiegend Prozessbegleitung an und fokussieren uns primär darauf. Dennoch sind wir natürlich spezialisiert auf die Vermittlung von IKIGAI-Modell, IKIGAI-Methode und IKIGAI-Prinzipien. Dafür und zusätzlich verfügen wir über eine Vielfalt von wissensvermittelnden Modellen und können zu bestimmten Themen fundiert Auskunft geben, sowie wir diese bedarfsgerecht einflechten, um einen Prozess zu unterstützen. Unsere prozessorientierte Ausrichtung bietet den Teilnehmenden:

- angemessene Zeit und Handlungsorientierung, um Gelerntes zu verarbeiten
- ausreichend Iterationsmöglichkeiten, um Erlerntes zu verinnerlichen
- Ermutigung und selbstbestimmten Handlungsraum, um das Gelernte in das eigene (Arbeits-)Leben zu integrieren

● Lernraum-Sphären

Bewusst wechseln wir in unseren Angeboten zwischen unterschiedlichen physischen Lernräumen:

Prozessbegleitung „Innen“ & „Aussen“

Wir sind in klassischen Seminarräumen, wenn die Natur der Arbeit diesen Rahmen befürwortet. Es kann aber durchaus sein, dass wir uns in einem Restaurant befinden, in einem Zugabteil arbeiten oder irgendwo in einem öffentlichen oder privaten Raum aufhalten. Die Möglichkeiten sind vielfältig, doch immer darauf abgestimmt, welche Raumqualität und welche Bewegungen zwischen unterschiedlichen Settings dem



Prozess dienen können. Wir sind auch draussen unterwegs. Im urbanen Raum, auf dem Land... und in der Natur. Dazu...

Prozessbegleitung in der Natur

Das „Unterwegs-Sein“ und das Leben in der Natur ermöglicht es uns, dass die Befriedigung der Grundbedürfnisse als gemeinsame Basis der Kohäsion und Verbundenheit der Gruppe dient und zugleich beim Einzelnen eine Fokussierung auf das Wesentliche auslösen kann. Der Abstand vom Alltag und die damit verbundene Reizreduktion lassen zu, nachdem die Grundbedürfnisse gedeckt sind, dass Freiraum gegeben ist, in dem „aussergewöhnliche“ Inhalte entstehen können. Durch die Distanzierung vom Gewohnten (Routinen, Automatismen, Déformation Professionell) und deren Assoziationen können diese Inhalte aufgrund des ungewohnten Umfelds, dem andersartigen Erleben und frischen Beziehungen zu neuen Qualitäten heranwachsen oder mit neuen Qualitäten angereichert werden.

Um sich in der Natur zu bewegen, geschieht eine Auseinandersetzung, z.B. mit Gepäck und anderen Entscheidungen, was wirklich wichtig oder notwendig ist. D.h. nicht, dass der Aufenthalt im Naturraum ein Survival Trip sein soll oder Risiko-Erlebnis oder Adrenalin-Erfahrungen gesucht werden – genau das machen und unterstützen wir entschieden nicht. Dieser Ansatz widerspräche dem IKIGAI-Prinzip! Der Naturraum ermöglicht einfach und fordert manchmal aber auch, immer wieder aus dem Gewohnten (der Komfort-Zone) auszubrechen, sich im Ungewohnten zu üben, wodurch wieder eine neue Komfort-Zone entsteht, da der Teilnehmende an Erlebnissen, Erfahrungen und – meist Fähigkeiten gewinnt. Es geht dann wiederum darum, diese Komfort-Zonen immer wieder zu verlassen und sich darin zu üben, auf den nächsten Schritt auszurichten und jederzeit für eine neue Entscheidung oder eine Veränderung „bereit“ zu sein.

Die Natur bietet uns archaische und dadurch universell verständliche Symbole und Prinzipien an, durch die wir über uns, unsere Glaubenssätze und Erfahrungen und unsere Gefühle reflektieren können. Die Natur dient uns somit als Spiegel von persönlichen Themen. Die Metaphorik der Natur hilft uns dabei, sinnbildlich das zu beschreiben, was ansonsten rein verbal oft nur schwerlich erklärbar ist, wenn wir Empfindungen oder Erfahrungen teilen wollen. Bilder können tausend Worte ersetzen. Und die Bilder der



Natur können generell von allen in ihren Elementen und Prinzipien ähnlich „begriffen“ werden und bedürfen keiner weiteren Erklärung (sind also metaphorisch selbsterklärend).

Menschen werden in einem Umfeld, das auch „irrational“ sein darf, empfänglicher und berührbarer. In der Natur und in einer Gruppe, die sich gemeinsam den Grundbedürfnissen widmet (Schutz, Nahrung, Wärme), können Menschen auch die Erfahrung machen, einfach „gesehen“ zu werden, eingebunden zu sein, anstatt sich erklären zu müssen oder sich zu „rechtfertigen“. In einem „Gruppencamp“ entsteht ein natürliches Beziehungsnetz, das auf verbalen und non-verbalen Austausch, durch gemeinsames Handeln und auf Verantwortungsüberahme basiert.

Übernachtungen im Freien

Wir befürworten und regen zur Erfahrung an, mindestens einmal draussen in der freien Natur zu übernachten. Diese Möglichkeit wird im Laufe von allen Angeboten gegeben. Wir gestalten die Angebote so, dass dieser Schritt auf freiwilliger Basis geschehen kann. D.h. wir buchen eine Unterkunft, wobei eine Outdoor-Übernachtung möglich ist und laden nur zu diesem Schritt ein. Erfahrungsgemäss ist die Begeisterung der ersten wagemutigen unter-freiem-Himmel-Schläfer unwiderstehlich ansteckend.

● Ganzheits-Sphäre

Menschen haben bewusste und unbewusste (parabewusste) Anteile. Wie wesentlich die Integration emotionaler Anteile in einen Lern-, Entwicklungs- oder Veränderungsprozess ist, haben wir bereits erwähnt. Was bedeutet es allerdings, „emotionale Anteile“ zu integrieren?

Immer wieder begegnen wir Professionellen in der Bildungswelt und aus der Erwachsenenbildung, die erkennen und anerkennen, dass der erlebnisandragogische Raum, in dem wir uns bewegen eine hervorragende Ergänzung zu der klassischen, eher wissensorientierten Bildungswelt darstellt. Einige stellen sich vor, in dem sie ihre Angebote in einen Outdoor-Seminarraum legen und vermehrt handlungsorientierte

Übungen einbauen, dass sie bereits den Effekt von diesen erlebnisandragogischen Prinzipien dadurch erzielen können. Gerne befürworten wir, dass sämtliche Bildungsangebote davon profitieren können, dass sie an der frischen Luft und ausserhalb der gewohnten Seminarräume an neuer Qualität gewinnen können. Dabei sind wir allerdings der Meinung, dass es noch eines weiteren Elements bedarf, um den ganzheitlichen Effekt unserer Arbeitsweise zu erzielen. Emotionale Anteile zu integrieren bedeutet nämlich, dass Emotionen in unseren Angeboten immer Platz haben. Damit verbunden ist die Anforderung an die Leitung, jegliche Emotionen bei Einzelnen, Subgruppen oder in der Gruppe auch „halten“ oder „aushalten“ zu können...

In dem Erfahrungen in der Natur und in der Gruppe ganz einfach gemacht werden, ohne jedes Mal „zerredet“ zu werden, lernen Menschen natürlicher und ganzheitlicher, als wenn die Ratio dauernd aktiviert wird (z.B. durch verbale, wissens-orientierte Inputs oder einer eingehenden Analyse von dem, was gerade geschehen ist).

● **Begleitungs-Sphäre**

Als Leitung bilden wir die „Führungssachse“ bei der Durchführung unserer Angebote. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, wie wir diese Führungssachse leben, um der Selbstbestimmung den nötigen Raum zu geben und Eigenverantwortung ernsthaft zu fördern.

Eigenverantwortung zu fördern oder fordern bedeutet auf der Führungssachse:

- Ein grosses Vertrauensfeld aufzubauen – also Menschen mit Aufgaben zu betrauen und Kompetenzen zuzutrauen ohne vorherige Leistungsnachweise oder „Beweise“ zu verlangen.
- Selber darauf zu vertrauen, dass Menschen sich selbst am besten kennen und ihre Bedürfnisse, Wünsche aber auch Grenzen in verschiedenen Anforderungssituationen proaktiv *kommunizieren.



*Bemerkung: mit Kommunikation ist hier gemeint, dass Menschen nicht nicht kommunizieren können und somit immer entsprechende Botschaften auf vielfältige Weise senden – eine sensible Wahrnehmung auf verschiedenen Ebenen seitens der Leitung kann diese „Botschaften“ empfangen.

Diese Eigenschaften des Vertrauens, des Zutrauens und des Betrauens sind uns in unseren sehr strukturierten Umfeldern, die durch unterschiedliche und vielfältige, zum Teil durch hierarchisch gesteuerte Kontrollmechanismen geprägt sind, abhandengekommen. Dabei bestimmt eine entsprechende Haltung (aufgrund des Prinzips der Selbsterfüllenden Prophezeiung), ob die Einstellung „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ oder „Vertrauen bewirkt Selbstvertrauen, Zutrauen bewirkt Selbstverantwortung“ bestätigt wird.

Deshalb setzen wir das Prinzip der „abstinenten Führung“ bewusst bei unseren Angeboten ein. Das kann beim einen oder anderen Teilnehmenden ungewohnt wirken. Bis und mit so, dass sie wahrnehmen, dass die Leitung „gar nichts mache“ und die Teilnehmenden „die ganze Arbeit machen lässt.“ In diesem Fall, hat das Prinzip der abstinenten Führung so gewirkt, dass der innere Widerstand des Teilnehmenden, der Substanz davon bezieht, gerne die Verantwortung abzugeben, sich outet...

Es ist unseres Erachtens hohe Kunst, „abstinente Führung“ zu leben. Es ist oft mit viel Arbeit an der eignen Einstellung, Haltung und gewohnten Reflexen verbunden, um sich eben nicht einzumischen, eine für sich selber offensichtliche Lösung anzubieten oder gar zuzusehen wie jemand mit sich oder seiner Aufgabe hadert.

- Dafür sind wir ausgebildet. Es braucht aber auch Übung, Kraft und persönliche Flexibilität, um dieses Prinzip in immer neuen Situationen und mit neuen Individuen aufrechtzuerhalten.
- Dafür stehen wir ein – dass abstinente Führung einer unserer wirksamsten Methoden ist, um Widerstände aufzuzeigen und Eigenverantwortung zu fördern oder zur Eigenverantwortung zu führen. Es ist das, was unserer Arbeitsweise grosse Wirkungskraft verleiht.